

# Gemeinden fechten BVK-Reglement an

**ZÜRICH.** Diese Woche reichen über 20 Gemeinden, die der kantonalen Pensionskasse (BVK) angeschlossen sind, Beschwerde gegen ein Reglement der BVK ein. Sie sind verunsichert und verärgert, weil sie sich an der Sanierung der Versicherung beteiligen müssen.

THOMAS SCHRANER

In den Gemeinden, die der Personalvorsorge des Kantons angeschlossen sind, gärt es. Zum einen sehen sie nicht ein, weshalb sie sich an der Sanierung der BVK beteiligen sollen, deren Deckungsgrad auf 82,5 Prozent (Ende Juli) gesunken ist. Zum andern verärgert es sie, dass die ebenfalls angeschlossene Flughafen AG für sich Spezialbedingungen reklamiert, die darauf hinauslaufen, dass sie sich nicht an der Sanierung beteiligen muss.

Ein grosser Teil der angeschlossenen Gemeinden und Institutionen hat sich deshalb einen Austritt zumindest überlegt. Fünf davon sind zur Tat geschritten und haben der BVK auf Ende Jahr gekündigt, darunter die beiden Gemeinden Stäfa und Dägerlen. Bei den übrigen drei handelt es sich

laut Thomas Schönbächler, Chef der BVK, um kleine Institutionen. Laut seinen Angaben betreffen die fünf Kündigungen 300 Personen, fallen also, verglichen mit den 71 000 Versicherten, quantitativ nicht ins Gewicht. Die BVK-Abtrünnigen sind zur Überzeugung gelangt, dass sie mit einer anderen Versicherung besser fahren.

Anders als bei Dägerlen beharrt die BVK im Falle von Stäfa darauf, dass die Goldküstengemeinde das volle Freizügigkeitskapital nur dann mitnehmen darf, wenn sie der BVK die Ablösungssumme für die Unterdeckung bezahlt. «Das ist nicht verhandelbar, Ausnahmen gibt es keine», betont Schönbächler, der sich auf die Anschlussverträge beruft. Die Ablösungssumme in Stäfa beläuft sich gemäss Angaben der Gemeinde auf fünf Millionen Franken.

Ungeschoren kommt hingegen Dägerlen davon. Warum? Weil dort nur 1,4 Stellenprozent versichert waren. Laut Schönbächler ist es branchenüblich, dass in solchen Fällen die volle Freizügigkeit gewährt wird. Im neuen Teilliquiditätsreglement vom Mai 2011 ist dieser Sachverhalt explizit formuliert: Gemeinden mit weniger als 20 Versicherten lässt man ohne Ablösungssumme ziehen, solche mit mehr als 20 müssen die Unterdeckung berrappen, bevor sie die volle Freizügigkeitsleistung mitnehmen können.

## Rechtsanwältin engagiert

Das Teilliquiditätsreglement ist den Gemeinden suspekt. Über 20 von ihnen – grössere und mittlere – reichen diese Woche Beschwerde beim Bundesverwaltungsgericht ein, wie es in einem Brief des Vereins der Zürcher Gemeindeglieder (VZGV) an seine Mitglieder heisst. Ein wunder Punkt sei die Ausnahmeregelung für den Flughafen. Ausserdem stellten sich Fragen zur Finanzierung der Deckungslücke und zu den Austrittsbe-

dingungen. Ebenfalls im Visier hat der VZGV die Bestimmung, dass kleine Einheiten bis 20 Personen bei einem Versicherungswechsel anders behandelt werden als grosse. Der VZGV hat Franziska Bur Bürgin, Rechtsanwältin des Büros Ludwig und Partner (Basel), mit dem Fall betraut. Weite-

er sich auf einen alten Anschlussvertrag berufe. Im neuen steht laut Schönbächler nichts davon. Man sei im Gespräch mit der Flughafen AG.

Ein finanziell verlockender Grund für die Gemeinden, der BVK den Rücken zu kehren, ist die Rentnerregelung. Gemäss dieser darf eine Gemeinde bei ihrem Austritt die Altersrentner der BVK zurücklassen, wie Schönbächler bestätigt. Das ist auch in der Stadtzürcher Kasse so. Private Sammelstiftungen verzichten auf solche Bestimmungen. «Das wäre das einzig Richtige auch für die BVK», sagt Schönbächler. Er könne sich vorstellen, dass dieser Punkt im Rahmen eines Gesamtpaketes geklärt werde. Ein solches soll den angeschlossenen Partnern vorgelegt werden, sobald feststeht, wie das Sanierungspaket aussieht, das die Regierung dem Kantonsrat vorlegt. Die angeschlossenen Gemeinden erhalten danach Gelegenheit, Ja oder Nein zu einem neuen Anschlussvertrag zu sagen. Dies im Rahmen eines ausserordentlichen Kündigungsstermins.

«Ein Verzicht auf die Rentnerregelung wäre das einzig Richtige»

T. Schönbächler, Chef BVK



re Auskünfte dazu wollte der VZGV gestern keine geben.

Um die Gemeinden zu beruhigen, hat die BVK kürzlich den angeschlossenen Arbeitgebern einen Brief geschickt. Alle, auch die Flughafen AG, würden gleich behandelt, heisst es dort. Der Flughafen liege falsch, wenn

## Stadtzürcher erwerben Wohneigentum

**ZÜRICH.** Zunehmend mehr Menschen leben in Zürich in den eigenen vier Wänden. Rund acht Prozent der Wohnungen sind Eigentumswohnungen.

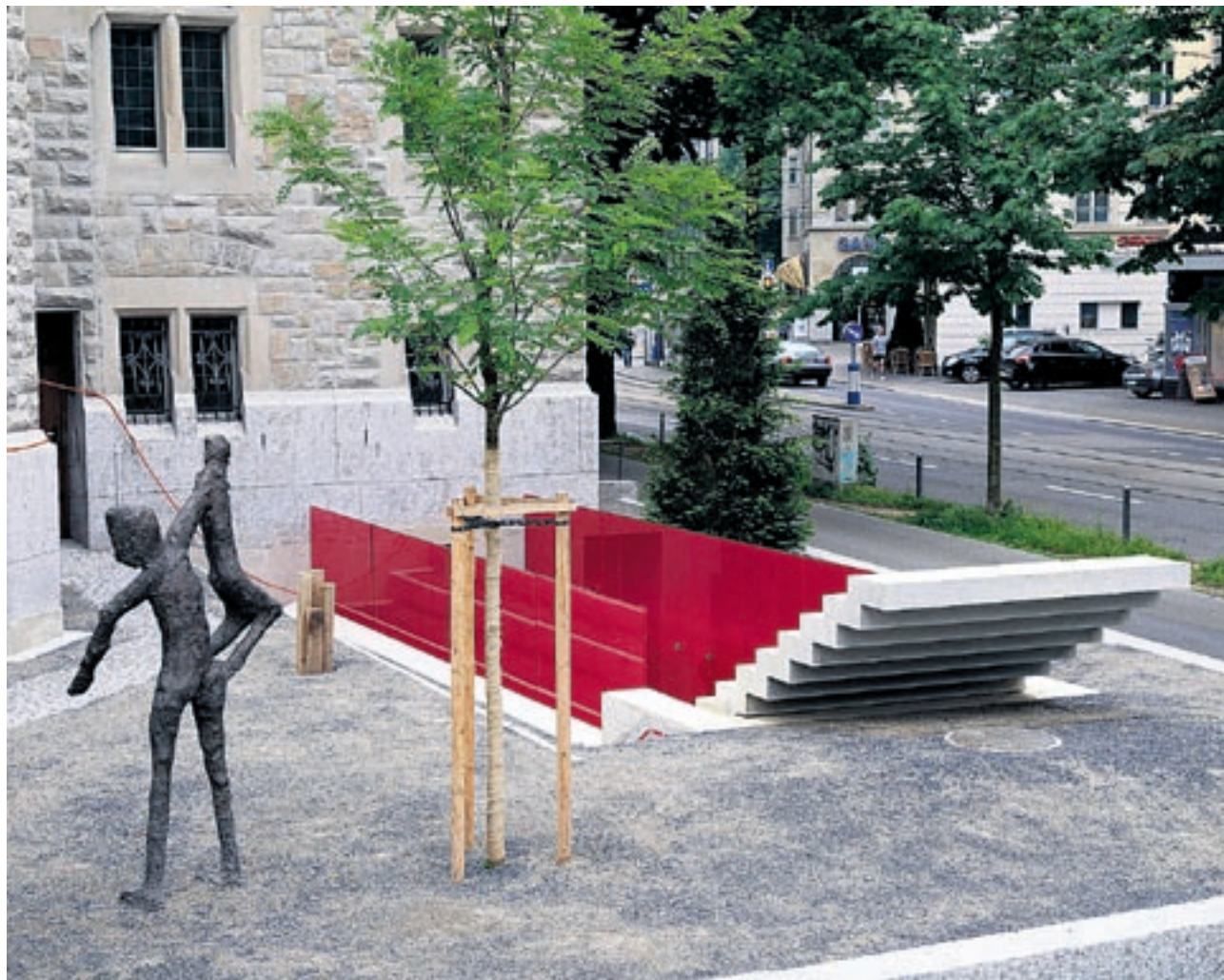
In den vergangenen zehn Jahren hat der Anteil Eigentumswohnungen in der Stadt Zürich um über 40 Prozent zugenommen. Er vergrösserte sich von 5,9 auf 7,9 Prozent aller Wohnungen. Gab es Ende 2000 in Zürich noch 11 635 Wohnungen im Stockwerkeigentum, waren es Ende 2010 bereits 16 506. Dies geht aus einer aktuellen Studie von Statistik Stadt Zürich hervor. Ein Teil dieser Wohnungen sind Neubauten, ein weiterer Teil ist durch den Verkauf ehemaliger Mietwohnungen entstanden. Zum Wachstum des Stockwerkeigentums beigetragen hat laut Statistik Stadt Zürich nicht zuletzt «die günstige Situation auf dem Wohnungsmarkt», sodass Neubauten zunehmend eher verkauft als vermietet werden. 2010 beispielsweise waren mehr als 37 Prozent aller gebauten Wohnungen Stockwerkeigentum.

## Grösser und neueren Datums

Im Vergleich zum Gesamtwohnungsbestand weist das Stockwerkeigentum überdurchschnittlich viele grosse Wohnungen mit vier und mehr Zimmern auf. Knapp 66 Prozent des gesamten Stockwerkeigentums in Zürich wurden nach 1960 erstellt, bei den anderen Wohnungen sind es 33,4 Prozent. Den grössten Anteil an Eigentumswohnungen gibt es im Quartier Fluntern, wo diese rund einen Fünftel aller Wohnungen ausmachen. An zweiter Stelle liegt das Quartier Escher Wyss. (sda)

## Teuerung negativ

**ZÜRICH.** Damenkleider, Pauschalreisen sowie Heizöl und Treibstoffe sind im August billiger geworden. Der Zürcher Index der Konsumentenpreise sank gegenüber dem Vormonat um 0,3 Prozent, wie Statistik Stadt Zürich am Dienstag mitteilte. Damit hat der Index den Stand von 99,1 Punkten erreicht. Die Jahresteuern lag mit -0,1 Prozent zum ersten Mal seit November 2009 im negativen Bereich. Im Monat Juli hatte die Jahresteuern noch +0,3 Prozent und im August vor einem Jahr +0,2 Prozent betragen. (sda)



Geschlossen wegen Drogenproblem: der Abgang zum Raum der Stille der Zürcher Kirche St. Jakob. Bild: Medienpark/Pfander

## Gefixt statt gebetet im Raum der Stille

**ZÜRICH.** Der Raum der Stille im Offenen St. Jakob am Zürcher Stauffacher musste geschlossen werden. Der Ort wurde von Süchtigen genutzt.

Spritzen, Abfall, Dosen, Kondome: Sie habe den Unrat mit einer Schaufel aus dem Raum der Stille entfernen müssen, sagt Sigristin Hanny Sidler. «Es hat sich unter den Süchtigen mehr und mehr herumgesprochen, dass hier ein Raum offen steht», erklärt sie. Nachdem zu Beginn nur vereinzelt Spritzen weggeräumt und Blutspritzen weggeputzt werden mussten, sei das Problem mit der Zeit eskaliert. Im Juli habe man den Raum deshalb geschlossen, bestätigt Pfarrerin Verena Mühlethaler einen Bericht in der «Reformierten Presse».

Vorangegangen sei ein «massiver Vorfall», bei dem ein Drogenkonsument noch im Kirchenraum liegend vorgefunden wurde. Danach habe man den Raum kurzfristig dichtgemacht. «Wir haben das sehr bedauert», sagt Mühlethaler. «Denn der Raum soll

Gläubigen aller Konfessionen stets zur Verfügung stehen, um sich zur Besinnung zurückzuziehen.» Dieses Konzept ist im Quartier Aussersihl, mitten in der Stadt Zürich, offensichtlich schwer umzusetzen. Die reformierte Kirche St. Jakob steht zwischen dem Stauffacher und dem Helvetiaplatz im Stadtkreis 4, nur einige Strassen von der Langstrasse entfernt.

## Spritzen an der Eröffnung

Schon bei der Eröffnung des Raums der Stille im Juni 2010 musste der mittlerweile pensionierte Pfarrer Anselm Burr, der immer wieder für überraschende Aktionen sorgte, vor versammelter Journalistenschar Spritzen von der Eingangstreppe zum ehemaligen Kohlenkeller wegräumen. Diese liegt auf der Rückseite der Kirche. Im Gegensatz zum Haupteingang vis-à-vis der Tramstation Stauffacher herrscht hier wenig Betrieb.

Um Problemen vorzubeugen, war damals geplant, den Raum abzuschliessen. Benutzer hätten den Schlüssel am Haupteingang der Kirche abholen sollen, wo von 11 bis 19 Uhr stets

eine Person Präsenz markiert. Um dem Gedanken des frei zugänglichen Raums besser zu entsprechen, wurde diese Lösung kurz vor der Eröffnung doch wieder verworfen. Man verzichtete auch auf Überwachungskameras.

## Neustart mit Schlüssel

Nach der Schliessung werde nun ab Montag ein Neuanfang mit dem ursprünglichen Schlüsselkonzept versucht, sagt Mühlethaler. Das habe die Kirchenpflege gestern beschlossen. Auf diese Weise könne man auch beurteilen, wie oft der Raum überhaupt benutzt werde.

Nicolas Mori, Mediensprecher der reformierten Kirche des Kantons Zürich, hat Verständnis für die Massnahmen der Gemeinde. Solche Vorfälle wie auch Vandalismus in Kirchen kämen immer wieder vor, es handle sich aber nicht um ein zunehmendes Problem. Mori erklärt: «Wir empfehlen den Gemeinden, die Kirchen möglichst offen zu halten.» Es sei schade, wenn ein einzelner Vorfall dazu führe, dass viele Gläubige vor verschlossenen Türen stehen. (bä)

## Zwei Farben für eine Kandidatur

**ZÜRICH.** Der grüne Zürcher Gemeinderat Balthasar Glättli hat sich gestern als Ständeratskandidat in Stellung gebracht. Sich selber bezeichnet er als «aussen grün, innen rot», wie die Wassermelone. Die SP hat ihm denn auch Unterstützung zugesichert. Die Delegierten müssten das am 27. September zwar noch beschliessen, erklärte SP-Kantonsrat Martin Naef. Das sei aber reine Formsache. Auch wenn Glättli in einer anderen Partei politisiere, habe er dieselben Werthaltungen wie die SP.

Glättli, der hauptberuflich bei der Gewerkschaft VPOD arbeitet, betonte gestern vor den Medien sein Engagement für sozial Schwächere. Als seinen Lieblingsabschnitt in der Präambel der Schweizer Bundesverfassung bezeichnet er deshalb den Satz «Die Stärke des Volkes misst sich am Wohl der Schwachen». (sda)



## Jungschützenkurs fordert Verletzte

**EGG.** Bei einem Jungschützenkurs in Egg ist am Montagabend eine 22-jährige Instruktorin durch einen Schuss aus einem Kleinkalibergewehr verletzt worden. Die Frau wurde ins Spital gebracht, wie die Kantonspolizei Zürich gestern mitteilte. Die Leiterin des Jungschützenkurses hatte einer 13-jährigen Schülerin Anweisungen gegeben. Dabei löste sich ein Schuss und verletzte die 22-Jährige an der rechten Hand. Der genaue Unfallhergang ist laut Polizei noch unklar. (sda)

## Weniger Schmerzen

**ZÜRICH.** Der diesjährige Preis für Menschenwürde der Stiftung Tertium und der Zürcher Kantonalbank geht an den Arzt und Schmerzforscher Walter O. Seiler. Wie die Stiftung mitteilt, wird er geehrt für seinen nachhaltigen und international wirkenden Beitrag zur Heilung von Druckgeschwüren und Wundstellen. Solche treten immer wieder auf bei bettlägerigen Menschen. Starke Schmerzen seien ein «Angriff auf die Selbstbestimmung und Entfaltungsfreiheit des Menschen», schreibt die Stiftung. (sda)